

TEMPLINER HEIMATKALENDER

2019

Hrsg. Templiner Heimatklub e.V.



Redaktionskollegium

Frau Bärbel Makowitz
Herr Bernhard Herzog
Herr Eitel Knitter
Herr Wolff-Hasso Seybold

Sämtliche Beiträge dieses Kalenders wurden honorarfrei zur Verfügung gestellt. Wir danken den Autoren für ihre Unterstützung. Die in den Texten geäußerten Ansichten müssen nicht unbedingt mit denen der Redaktion oder des Verlages übereinstimmen.

Bestellungen über
den Buchhandel
Stadtinformation Templin
oder direkt beim Verlag

© 2018 by Schibri-Verlag, Am Markt 22, 17335 Strasburg (Uckermark)

Titelfoto: Wolff-Hasso Seybold
Satz & Layout: Nicole Helms

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen
bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlags.

Alle Rechte vorbehalten
Printed in Germany

ISBN 978-3-86863-190-6

INHALTSVERZEICHNIS

Eitel Knitter	Vor 100 Jahren gelesen	7
Eitel Knitter	Rückblick auf das Jahr 2017	19
Bärbel Makowitz	Das Multikulturelle Centrum erhielt eine Schönheitskur	23
Gerda Pohl	Scherenschnitt	28
Erna Taege-Röhnisch	Gedicht	28
Bärbel Makowitz	1317 – Vor 800 Jahren wurde in Templin ein Friedensvertrag unterzeichnet	29
Bernhard Herzog	Die Eisenbahnstrecke von Templin-Fährkrug nach Fürstenwerder	32
Bernhard Herzog	25 Jahre Templiner Senioren-Radwandergruppe	34
Dieter Arndt	Eine verhinderte Schwarzschlachtung	38
Tom Schöttler	De grote Sturm	39
Dr. Rudhard Meixner	Seidenraupen in der Schule von Hammelspring	40
Dr. Wilhelm Gerhardt	Gehölze als Naturerbe und Kulturgut verbinden Menschen und Landschaften	42
Mario Hoffmann	Die Garnison Vogelsang – was war, was bleibt	48
Gerda Pohl	Scherenschnitt	57
Erwin Makowitz	Nachruf für Herrn Prof. Dr. sc. Dr. Werner Kieckbusch	58
Eitel Knitter	Hans Schübler – ein Leben für die Vorgeschichte des Kreises Templin Klaus Feske	59
Klaus Feske	Ein nicht alltägliches Geburtstagsgeschenk	64
Martin Kunze	Klein, aber fein – eine Stadtbibliothek zwischen Internet und E-Books	66
Gerda Pohl	Scherenschnitt	72
Max Lobedan	Geschichte von der Wasserfee und dem Wind	73
Pauline Kaiser	Die Geschichte des Betonwerkes Milmersdorf	75
Prof. Dr.	Der Rektor Gustav Metscher – Heimatdichter, geachteter Lehrer und schließlich	
Werner Kieckbusch,	auch Lehrerbildner – Zu seinem 135. Geburtstag –	81
Eberhard Kaulich	Der Stein	88
Gisela Kinzel	Angekommen	89
Renate Büsch	Alles, was mir wichtig ist	90
Gisela Kinzel	Templins „Baumschüler“ feierten ihr erstes Jahrzehnt	91
Uwe Werner	Wie schön is dät jung to blieben	94
Linda Schöttler	Mit Gottes Segen zu den Einsätzen	95
Uwe Werner	Der Elch aus Templin heißt „Börni“	97
Uwe Werner	Herbstlied	98
Christian Bendix	Walter Libbert – Lehrer, Ornithologe und Naturschützer	99
Wolff-Hasso Seybold	Das Wunder von Gerswalde	105
Wolfgang Rohrbeck		

Uwe Werner	So hat „Xavier“ in der Uckermark gewütet: Viel Arbeit für Forstleute und Sägewerke	110
C. Benedix	Wenn es draußen grün wird	113
Gisela Kinzel	Auf den Wegen der Freundschaft sollte man kein Gras wachsen lassen. Mein Dank	114
Gisela Kinzel	Tagebuchblatt vom 1.1.2018	115
Matthias Schilling	Ehrung für einen Unermüdlichen – Bodo Neumüller zum 80. Geburtstag	116

JANUAR

MONTAG	7 14 21 28
DIENSTAG	1 8 15 22 29
MITTWOCH	2 9 16 23 30
DONNERSTAG	3 10 17 24 31
FREITAG	4 11 18 25
SONNABEND	5 12 19 26
SONNTAG	6 13 20 27

WETTERREGELN:

JANUAR (HARTUNG)

Ist Dreikönigstag (6) kein Winter,
folgt keiner mehr dahinter.

St. Vincent (22) heller Tag,
verheißt ein gutes Jahr.

Mückenspiel im Januar, dann
wird das Wiesenfutter rar.

VOR 100 JAHREN GELESEN:

04.01. Schluß mit der Jagd auf Birk,- Hasel
und Fasanenhennen.

05.01. Es ist Vorsicht geboten beim Ankauf
von Militärpferden der Seuchengefahr we-
gen.

11.01. Im Seebad fand die erste politische
Frauenversammlung der Volkspartei statt.

12.01. Erlaß des Arbeiterrates zur Abgabe
von Waffen und Kriegsgerät.

18.01. Auflösung des Gefangenen Lagers in
Bergsdorf.

21.01. Der äußerst milde Winter ist nicht
nach dem Geschmack der Landwirte.

25.01. Die neuen 50 Mark Scheine haben in
weiten Kreisen zur Beunruhigung geführt.

28.01. Der achtstündige Arbeitstag, Gesetz
vom 23.11.1918 wird nicht überall beachtet.

30.01. Die Reichsstelle für Gemüse gab die
Freigabe von Dörrgemüse bekannt.



Thomsdorf Turmloser Feldsteinbau 13 Jh., Eitel Knitter

FEBRUAR

MONTAG	4 11 18 25
DIENSTAG	5 12 19 26
MITTWOCH	6 13 20 27
DONNERSTAG	7 14 21 28
FREITAG	1 8 15 22
SONNABEND	2 9 16 23
SONNTAG	3 10 17 24

WETTERREGELN:

FEBRUAR (HORNING)

Gibt's an Lichtmeß (2) Sonnenschein,
wird es ein spätes Frühjahr sein.

Petri Stuhlfeier (22) kalt,
wird vierzig Tage alt.

Tritt Matthias (24) stürmisch ein,
wird bis Ostern Winter sein.

VOR 100 JAHREN GELESEN:

04.02. An Sonntag will Superintendent Müller seine Präsentationspredigt halten.

06.02. Zur Zeit herrscht in unserer Stadt eine große Kohlennot.

06.02. Die Ernährungslage tritt erst ab Mitte Februar-Mai in ein ernstes Stadium.

13.02. Nach Mitteilung aus Berlin wird auch in diesem Jahr die Sommerzeit eingeführt.

20.02. Bekanntmachung: Keine Aufhebung der Zwangsbewirtschaftung von Heu und Stroh.

22.02. Die 20 Mark Stadtkassenscheine werden am 28.02. aus dem Verkehr gezogen.

22.02. Die Kriegervereine sind vielfach unberechtigten Angriffen ausgesetzt.

25.02. Wähler Templins, wählt nicht die sozialdemokratische Liste Götting.

27.02. Ausgebessertes Militärschuhwerk ist ohne Bezugschein erhältlich.



Hardenbeck 1250 Feldsteinbau, Eitel Knitter

MÄRZ

MONTAG	4 11 18 25
DIENSTAG	5 12 19 26
MITTWOCH	6 13 20 27
DONNERSTAG	7 14 21 28
FREITAG	1 8 15 22 29
SONNABEND	2 9 16 23 30
SONNTAG	3 10 17 24 31

WETTERREGELN:

MÄRZ (LENZING)

Gewitter im Märzen,
geht dem Bauern zu Herzen.

Am Gregorstag (12) schwimmt
das Eis ins Meer.

Ist Gertraut (17) sonnig,
wird's dem Gärtner wonnig.

VOR 100 JAHREN GELESEN:

04.03. Wegen Kohlenmangel wird der Personenverkehr der Bahn stark eingeschränkt.

04.03. Das bisherige Verbot zur Einfuhr von Zitronen und Orangen ist aufgehoben.

11.03. Deutschland trauert noch um seine 800000 im Ausland festgehaltenen Söhne.

18.03. Dienstag fand die erste Stadtverordnetenversammlung mit Bürgermeister Riebeling statt.

20.03. Die Sommerzeit vom 14.04.-16.09. wegen Kohleinsparung beschlossen.

21.03. Einspruch wird erhoben den Kohlehandel in die Hände des Staates zu übergeben.

22.03. Die Verfügung vom 28.06. zur Einziehung der Nickelmünzen wird aufgehoben.

27.03. Anträge zur Erlangung von Kriegsgefangenen zur Frühjahrsbestellung möglich.

29.03. Unser Elisabeth-Frauenverein ist der Evangelischen Frauenhilfe angegliedert.



Berkholz: Feldsteinbau 2 Hälfte 13 Jh, Eitel Knitter

Bärbel Makowitz

DAS MULTIKULTURELLE CENTRUM ERHIELT EINE SCHÖNHEITSKUR

Am 18. Mai 2016 war es soweit – der symbolische Spatenstich zum Beginn der Bauarbeiten am ältesten Kulturhaus der Stadt Templin wurde vom Bürgermeister Detlef Tabbert, dem Stadtverordnetenvorsteher Bernd Ziemkendorf und der Vorsitzenden des Förderverein des Multikulturellen Centrums, Bärbel Makowitz vollzogen. Damit konnten ab dem 23. Mai die Handwerker ihre Arbeit aufnehmen.

Erstmals erwähnt wurde das Haus in der damaligen Arnimstraße 1855 als „Restaurant Seebad“. Sein Besitzer Ludwig

Friedrich Schumacher betrieb gleichzeitig einen Bootsverleih, eine Badeanstalt nach Damen und Herren getrennt, sowie eine Kegelbahn. Um 1909 erweiterte man das Haus zum Hotel-Restaurant „Seebad“ mit Kursaal. Am 18.12.1913 boten die Union-Lichtspiele wöchentlich zwei Kinovorstellungen an, die mit einer mobilen Anlage gespielt wurden. Dieses Datum war Anlass, 2013 100 Jahre Kino in Templin zu feiern. Das Haus etablierte sich in den nächsten Jahren als Tanz-, Konzert-, Theater- und Vereinsstätte. In der NS-Zeit fanden auch politische Großveranstaltungen



staltungen der NSDAP mit mehreren hundert Teilnehmern statt.

1940 erwarb der Bruder des Besitzers des Templiner Kinos „Schauburg“ in der Mühlenstraße, Theodor Rettig, das Haus. Seit 1942 waren französische Kriegsgefangene untergebracht worden, die in Betrieben und auf Höfen im Stadtgebiet arbeiteten. Als am 06.03.1944 Bomben auch über Templin als Ausweichziel abgeworfen wurden, wurde der linke Gebäudeteil des Hauses, in dem das Restaurant untergebracht war, zerstört. Vier internierte Kriegsgefangene kamen dabei ums Leben.

Da sich bei Kriegsende der Inhaber Theodor Rettig mit seiner Familie das Leben nahm, führte sein Bruder das Haus weiter. Nach Reparatur- und Umbauarbeiten wurde das Haus als privates Kino „Seebad Lichtspiele“ wieder in Betrieb genommen, da die „Schauburg“ in der Mühlenstraße während der Kriegshandlungen zerstört worden war. Neben den Kinoveranstaltungen gab es wieder Theater- und Volkskunaufführungen und sogar Boxkämpfe.

Wegen der Schuldenbelastung durch den Umbau wurde das Haus 1952 verkauft, 1956 verstaatlicht und als Kreislichtspielbetrieb mit bis zu 30 Mitarbeitern einschließlich des Kinos Lychen als Außenstelle betrieben.

1963 wurde nach umfangreichen Umbaumaßnahmen das Filmtheater Templin als Teilbetrieb der VE Lichtspielbetriebe Neubrandenburg etabliert und durch die Bezirksfilmleitung bzw. Bezirksgastspieldirektion bespielt

Von 1964 bis 1986 war auch eine HO-Gasstätte, die „Theater-Klause“, integriert. 1987 erfolgte ein Umbau der Garderobe zum Verkaufsraum mit Steh-Café, wo das erste Popcorn verkauft wurde.

Mit dem Einigungsvertrag 1990 fiel das Haus an die Treuhandgesellschaft GmbH und sollte privatisiert werden. Ein Rückübertra-

gungsanspruch des ehemaligen Eigentümers Rettig wurde aber abgelehnt.

Gleichzeitig initiierten die Stadt Templin und kulturinteressierte Bürger unter dem Titel „Rettet unser Kino als kulturelles Zentrum dieser Stadt“ ein Bürgerbegehren, für das mehr als zweitausend Unterschriften abgegeben wurden. Durch das Bürgerbegehren wurde bei der Treuhand bewirkt, dass das Haus der Stadt Templin übereignet wird.

Damit konnte 1992/93 mit dem Umbau und der Sanierung des Gebäudes durch die Stadt Templin, auch mit Mitteln des Landes Brandenburg, begonnen werden. In der Schließzeit fanden Kinovorführungen und andere Veranstaltungen in der damaligen Schüleraststätte, heute Parkplatz in der Prenzlauer Allee statt.

Die Wiedereröffnung des Hauses als Multikulturelles Centrum Templin unter seinem ersten Geschäftsführer Dr. Eberhard Ugowski fand am 20.11.1993 statt. Ein Jahr später wurde durch die Eröffnung der Foyer-Galerie für Bildende Kunst das Angebot noch attraktiver. 1999 wurde unter Leitung von Dr. Gundlach der Verein Multikulturelles Centrum Templin e.V. als Zweckverband der Stadt gegründet

Als weiteres Event wurden 2001 unter der Geschäftsführerin Frau Frese das Freilichtkino und Sommerkonzerte auf dem Hof des MKC eingeführt und das MKC beteiligte sich von nun am Stadtfest Templin mit einem eigenen Bühnenprogramm

Es folgte eine Neuausrichtung des Programms, Aufbau einer kontinuierlichen Konzertreihe mit Jazz, Folk und Weltmusik und Erweiterung des Kinoprogramms und 2004 erstmalig das Festival Wasserspiele Templin.

Der Einbau der Kinologe 2006 machte den Kinobesuch in Templin wieder attraktiver und erhöhte die Besucherzahlen. 2007 wurden die Anstrengungen erstmalig mit dem Kinoprogrammpreis der Landesfilmförderanstalt Medienboard für die hervorragende

Programmgestaltung belohnt und wurden seitdem kontinuierlich nach Templin geholt.

Seit 2009 nach der Pachtung des Grundstücks zwischen MKC und Seeufer und dessen Ausbau durch die Mitglieder des Fördervereins das Seeufer neu gestaltet wurde, finden dort jährlich die „Wasserspiele“ und andere Sommerveranstaltungen des MKC statt.

Am 20.11.2013 konnte das MKC wie schon erwähnt 100 Jahre Kinogeschichte und sein 20 jähriges Bestehen feiern.

Zu diesem Zeitpunkt wurde immer deutlicher, dass die bestehenden Kapazitäten ausgeschöpft waren, die alten Gemäuer forderten ihren Tribut. Denn bei den Umbauarbeiten in den vergangenen Jahrzehnten war es meist um räumliche oder äußerliche Veränderungen gegangen. Keller und Dachstuhl waren nicht einbezogen worden, so dass u.a. Strom- und Heizkosten ständig stiegen.

2014 begannen erste Überlegungen zur umfassenden Sanierung des Hauses, verbunden mit dem Wunsch nach einem zweiten Kinosaal, um Kinovorführungen und Veranstaltungen zu optimieren. Ein Jahr später beginnen die konkreten Sanierungsplanungen mit der Stadt, der Eigentümerin der Immobilie und Bauherrin. In diese Gespräche wurden sowohl die Geschäftsführung als auch der Vorstand regelmäßig eingebunden.

In das Bauvorhaben flossen viele Vorschläge des MKC-Teams ein, um Betriebsabläufe effektiver zu machen und sicherer zu gestalten. So wurde u. a. beispielsweise ein

Schubladensystem als Stuhllager integriert, um die Bestuhlung schneller zu wechseln.

Geplant wurden die Arbeiten durch das Architekturbüro Olaf Beckert in Prenzlau, ausführender Architekt war Lutz Grabowski.

Geplant und durchgeführt wurden die energetische Sanierung des Hauses, die brandschutztechnische Ertüchtigung der Immobilie sowie die Bühnensanierung. Letztere war 1970 letztmalig erneuert worden. Zur Energieersparnis wurden Stadtverwaltung und MKC mit einer Nahwärmeleitung verbunden. Die notwendige Heizungsanlage wurde im Keller des MKC untergebracht. Es wurden neue Fenster und Türen eingebaut, ein zusätzlicher Treppenturm als Fluchtweg errichtet. Alle Räume wurden mit Brandmeldeanlagen ausgerüstet. Besonders anspruchsvoll war die Oberbühne, für die in acht Meter Höhe 800 Kilogramm schwere Stahlträger eingebracht werden mussten. Als besonderes Schmuckstück präsentiert sich nach dem Umbau die neue Saaldecke, die die Trockenbauer von der Firma Möbel-Damm montierten und in die eine moderne raffinierte LED-Beleuchtung eingelassen ist.





Während der Bauarbeiten setzte das MKC-Team seine Arbeit mit reduzierter Stundenzahl in der Heinestraße 7 fort und konnte durch die Anschaffung des mobilen Kinos seine Filmvorführungen im Freien bzw. in der NaturThermeTemplin fortsetzen.

An der Bauausführung waren bis auf zwei Gewerke Firmen aus der Uckermark beteiligt: Heizungs- und Sanitär Peter Braun, Ingenieurbüro PAKA und Lüftungsservice aus Schwedt, die 1. Prenzlauer Maler GmbH. Als Templiner Firmen waren Grafe Bau GmbH, Elektroinstallation Weiher, Kiefern Bohm GmbH/Co KG Hardenbeck, Tischlerei Herder sowie Tareb aus Storkow. Die Deckenbauten übernahm die Firma Möbel-Damm, die für ihre innovativen Lösungen bei der 11. Rigips Trophy 2017 ausgezeichnet wurde.

Die Bauarbeiten begannen im Mai 2016 und sollten im November des Jahres abgeschlossen sein. Doch der Teufel steckt bekanntlich im Detail und das alte Gemäuer hielt einige Überraschungen bereit, die Verzögerungen aber auch weitere finanzielle Zuschüsse erforderlich machten. So fehlte im Gebäude ein Stück Fundament, die Dachbalken waren

marode bzw. durch Bearbeitung im Laufe der Jahrzehnte so dünn geworden, dass sie nicht mehr tragfähig waren.

Während der Arbeiten wurden interessante Funde gemacht, die in einem späteren Artikel vorgestellt werden.

So konnte das renovierte Haus in neuem Gewand erst am 8. Februar 2017 mit einer furiosen Festveranstaltung über 300 Gästen aus Politik, Kultur und Wirtschaft als der schönste Kultursaal der Uckermark präsentiert werden.

Künstlerisch umrahmt wurde die Eröffnung durch die Gruppe „Die Artistokraten“. Geladen waren nicht nur Gäste, sondern auch die Macher der zurückliegenden Monate – die Planer, Architekten, Handwerker und Bauarbeiter sowie Förderer. Sie alle wurden für ihre gelungene Arbeit mit dem „Templiner Oscar“ ausgezeichnet.

Insgesamt wurden 1,5 Millionen Euro eingesetzt, geplant waren ursprünglich 500.000 Euro.

Ein Drittel der Kosten bestritt die Stadt Templin, der Rest kam als Förderung vom Land, vom Bund und der Europäischen Union. Die Kooperationsgemeinschaft „Ucker-



märkische Seenlandschaft“ brachte den Hauptteil der Mittel aus dem zur Verfügung stehenden Fonds für Kleine Städte und Gemeinden ein.

Das Multikulturelle Zentrum beteiligte sich mit einem eigenen Projekt zum Einbau des Besuchertresens und zur Ausstattung von Küche und Lager, zum Kauf neuer Stühle und Vorhänge im Saal sowie Ton- und Steuerungstechnik im Gesamtumfang von 200.000 Euro.

Dabei konnte der Verein auf zusätzliche Mittel von Stadt und Landkreis setzen.

Unterstützung gaben auch die Filmförderanstalt und die Bürgerstiftung der Sparkasse

sowie die ehemaligen Lionsclubmitglieder. Außerdem wurden die Büros gemalert. Mitglieder unterstützen die Gebäudereinigung.





Sonntagabend im Dorf

*Ich steh an der Linde ganz allein
in meinem weißen Kleid.
Es leuchtet so hell im Mondenschein,
und der Wind, der Wind kommt von weit.*

*Ach, die Welt ist so groß, es gibt Städte so viel,
helle Schiffe fahren im Meer.
Aber hier ist es so totenstill,
als ob man gestorben wär.*

*Die Nacht ist so tief und ich steh so allein
in meinem schönen Kleid.
Warum muß ich hier so verlassen sein,
und der Wind, der Wind kommt so weit!*

*Scherenschnitt: Gerda Pohl
Gedicht: Erna Taege-Röhnisch*

Bärbel Makowitz

1317 – VOR 800 JAHREN WURDE IN TEMPLIN EIN FRIEDENSVERTRAG UNTERZEICHNET

Templin wurde zur Zeit des Friedensschlusses durch den brandenburgischen Markgrafen Waldemar regiert. Waldemar der Große aus dem Geschlecht der Askanier war seit 1302 als Mitherrscher Markgraf der Mark Brandenburg und ab 1308 Alleinherrscher.

Unter ihm wurde Templin zu einer wohlhabenden Stadt. Er erkannte die Bedeutung der strategisch und verkehrsmäßig wichtigen sowie von Wasser geschützten Stadtanlage. Der Bau der Wehranlage mit den Stadttores aus Feldsteinen war zu dieser Zeit weit fortgeschritten. Deshalb machte er Templin zum Mittelpunkt seiner Handelspolitik, aber auch zum Ausfalltor für Kriegszüge gegen Mecklenburger und Pommern, da Waldemars ehrgeizige Pläne oftmals zu militärischen Auseinandersetzungen führten. So wurde Templin am 30. August 1314 in einer Schenkungsurkunde erstmalig als „Oppidum Templin“ – Stadt Templin – bezeichnet und im Friedensschluss vom 25. November 1317 erneut zum markgräflichen Urkundeort.

Doch wie kam es zu diesen Ereignissen? Streitobjekt war das Land Stargard, das sich von Lychen bis Neubrandenburg erstreckte.

Stargard gehörte wahrscheinlich seit seiner Eroberung durch die Herzöge von Pommern bis 1236 zu deren Herrschaftsgebiet. Am 20. Juni 1236 musste der in Demmin residierende Herzog Watslaw III. die Länder Stargard, Bessertitz und Wustrow im Vertrag von Kremmen an die gemeinsam regierenden brandenburgischen Markgrafen Johann I. und Otto III. aus dem Hause Askanien abtreten. Ab 1284 war

Markgraf Albrecht III. Herrscher des Landes Stargard, das nun die drei genannten Territorien umfasste.

1292 heiratete seine Tochter Beatrix den mecklenburgischen Fürsten Heinrich II. (der Löwe). Den Schwiegersohn belehnte Albrecht III. nach dem frühen Tod seiner beiden Söhne 1299 mit der Verwaltung des Landes Stargard. Das Gebiet blieb aber brandenburgischer Besitz und Heinrich verpflichtete sich als Gegenleistung zur Zahlung von 3.000 Mark. Als Markgraf Albrecht III. im Dezember 1300 verstarb, beerbte ihn sein Neffe Hermann und vereinigte den brandenburgischen Besitz wieder. Da der Markgraf Hermann aber Verbündete gegen den deutschen König brauchte, war er bereit den Lehnvertrag mit dem Mecklenburger zu erneuern. Die Vertragsunterzeichnung erfolgte am 15. Januar 1304 in Vietmannsdorf. Durch den Vertrag bekam Heinrich II. das Land Stargard sowie Lychen und das 1299 von Albrecht II. gestiftete Kloster Himmelpfort als vererbliches Lehen. Da aber bei den Verhandlungen auch bekannt wurde, dass Heinrich II. seinem Schwiegervater die vereinbarten 3.000 Mark gar nicht entrichtet hatte, musste er nun dem Markgrafen Hermann sogar 5.000 Mark zahlen. Gleichzeitig wurde vereinbart, dass die Brandenburger das Münzrecht in Lychen, und im ganzen Land Stargard das Geldwechselrecht behielten. An den Verhandlungen in Vietmannsdorf nahmen 50 Zeugen teil, 20 askanische Ritter bürgten für die Erfüllung der Vereinbarungen. Damit war die Herrschaft der Askanier über das Stargarder Land bzw. dessen

Zugehörigkeit zum Land Brandenburg beendet. Doch der Besitz des Landes Stargard blieb für die Mecklenburger unsicher.

Als Beatix 1314 ohne männliche Erben starb, verlangten die Brandenburger die Rückgabe des Landes Stargard. Zu dieser Zeit war in Brandenburg nach dem Tode Hermans 1308 Markgraf Waldemar an der Macht, der den sechsjährigen Sohn Hermans bis zu dessen Volljährigkeit vertrat.

Unter Waldemar hatten bereits umfangreiche Verhandlungen begonnen, um Handelsbeziehungen mit den Ostseestädten

aufzubauen und so seine Stellung gegen die Pommernherzöge auszubauen. Dazu näherte er sich dem Dänenkönig Erik VI. (Erik Menved) an und schloss 1312 mit ihm in Templin einen Bündnisvertrag. 1314 folgte ebenfalls in Templin am 11. August ein militärischer Beistandsvertrag mit Heinrich von Mecklenburg. Auch mit Witzlaw III. von Rügen trat er in Verhandlungen ein und versprach ihm besondere Unterstützung gegen Stralsund, das seine Eigenständigkeit ausbauen wollte.

Nach anfänglichen friedlichen Beziehungen kam es zu erneuten Streitigkeiten.



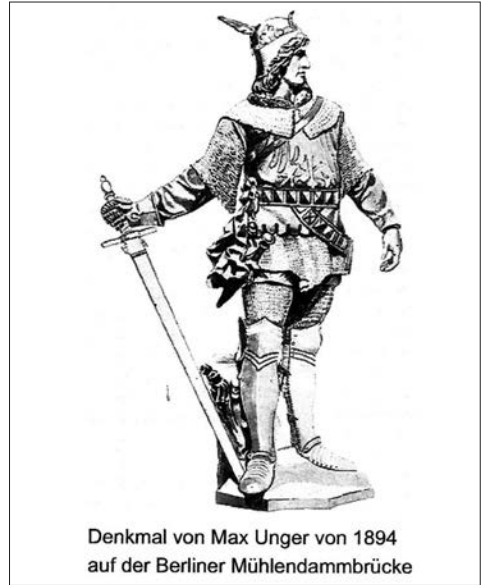
Urkundekopie – Landeshauptarchiv Schwerin

Dieser Konflikt weitete sich mit dem Norddeutschen Markgrafenkrieg zu einer der größten Auseinandersetzungen aus, die es bis dahin in Norddeutschland gegeben hatte.

In diesem Krieg ging es um die Vorherrschaft im Ostseeraum zwischen Witzlaw von Rügen, seinem Lehnsherren Erik VI. von Dänemark, Graf Waldemar und den reichen Ostseestädten. Kompliziert wurde es, als sich Stralsund nach der Eroberung Rostocks 1312 durch Heinrich II. von Mecklenburg mit Geldzahlungen und Verzicht auf Privilegien von einer drohenden Invasion durch dänische, mecklenburgische und weitere verbündete Truppen freigekauft hatte. Witzlaw versuchte seinerseits den Einfluss auf Stralsund auszuweiten. Da Stralsund sich weigerte und sich nun sogar mit Waldemar gegen dessen ehemaligen Bündnispartner, und dem rügenischen Landadel verbündete, unterlag Witzlaw und musste fliehen.

In diese Phase der kriegerischen Auseinandersetzungen fallen die schon genannten Erbstreitigkeiten der Brandenburger mit Heinrich II. von Mecklenburg um das Land Stargard. 1315 besetzte Waldemar die Herrschaft Stargard und verwüstete es. Waldemar verlor gegen Heinrich II. von Mecklenburg und dessen Verbündete in der Schlacht von Gransee, bei der er im August 1316 schwer verwundet wurde.

Daraufhin begannen 1317 die Friedensverhandlungen. Sie wurden erneut in Templin durchgeführt. Am 25. November 1317 wurde der Friedensvertrag unterzeichnet. Darin hieß es: „Wir haben dem Herrn von Mecklenburg den Besitz des Landes Stargard mit allem Recht übertragen, mit dem er es von Markgraf Johann und seinen Vorfahren hatte.“



Denkmal von Max Unger von 1894
auf der Berliner Mühlendammbücke

Das Land Stargard wurde damit endgültig und dauerhaft zum Besitz der mecklenburgischen Dynastie. Außerdem mussten die Brandenburger die Eldenburg und weitere besetzte Gebiete in Mecklenburg wieder räumen und verloren den Ostseezugang.

Witzlaw von Rügen musste weitgehende Privilegien an die Hansestadt Stralsund abtreten.

Nach dem Aussterben der Askanier wurde das Land Stargard durch König Karl IV. der Mark gänzlich entzogen und zu einem Reichslehen erhoben. Nur das Land Lychen und Himmelpfort wurden 1442 wieder brandenburgisch.

Auf der Burg Stargard feierte der Verein mit vielen Gästen am 12. und 13. August 2017 das 25. Burgfest anlässlich des 800. Jahrestages dieses Friedensvertrages.